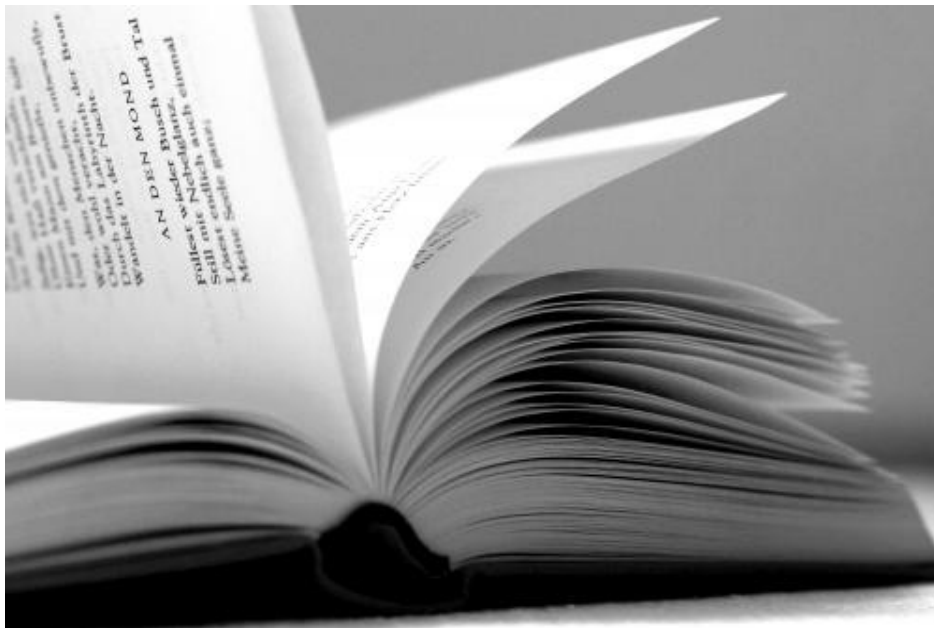


Joachim Stiller

# Neue Gedichte

Gedichte 15



Alle Rechte vorbehalten

## **Das Märchen von den zwei Königskindern (für Sissi)**

Es waren zwei Königskinder,  
Die hatten gar großes Leid;  
Sie konnten zusammen nicht finden,  
Die Zeiten waren noch nicht so weit.

Eli hieß die Prinzessin,  
Vom goldenen Morgenland;  
Juan hieß der einsame Prinz,  
Vom Hier-und-Heute-Land.

Da kam ein Zauberspiegel,  
Zu Juan in das Heute-Land;  
Und zeigte das Bild ihm von Eli,  
Er hielt es fest in der Hand.

Die Macht über das Heute-Land hatte,  
Nun die Spinne Grach;  
Das Heute-Land war verzaubert,  
Der Spiegel, er zerbrach.

Da begegneten sich eines Tages,  
Eli und Juan im Morgenland;  
Juan hielt ein Stück von dem Spiegel,  
Mit dem Bild in seiner Hand.

Juan sprach: Bist Du, die ich suche?  
Und ihm wurde im Herzen warm;  
Du bist der, den ich rufe!  
Und sie fielen sich in den Arm.

Nun zogen sie in das Heute-Land,  
Doch die Spinne versperrte den Weg;  
Sie besiegten diese mit List und Verstand,  
Da war sie hinweggefegt.

Nun lebten Sie glücklich zusammen,  
Die Eli und Prinz Juan,  
Und das haben der Zauberspiegel,  
Und die holde Leibe getan.

## **An die unbekannte Geliebte I**

Du bist ein Mensch, ein holdes Wesen,  
Erhaben bist Du, wunderbar;  
Wie lange muss ich Dich noch fragen,  
Kannst Du nicht einmal bei mir sein?

## **An die unbekannte Geliebte II**

Du bist ein Mensch, mir lichtem Schein,,  
Erhaben bist Du, wunderbar;  
Wie lange muss ich Dich noch fragen,  
Kannst Du nicht einmal bei mir sein?

## **An die unbekannte Geliebte III**

Du bist ein Mensch, mir hellem Schein,,  
Erhaben bist Du, wunderbar;  
Wie lange muss ich Dich noch fragen,  
Kannst Du nicht einmal bei mir sein?

## **Wegwerflied (frei nach Fredl Fesls Original von 1977)**

Zwei Frauen saßen auf 'ner Bank.  
Die eine roch, die andre stank.  
Da sprach die Roch doch glatt zur Stank:  
"Ich setz mich auf 'ne andre Bank."

## **Fels in der Brandung**

Ich möcht' ein Fels in der Brandung sein,  
Die Wellen, sie peitschen gegen mich ein,  
Ich trotz' dem Wasser und auch dem Wind,  
Bis alle Wellen gebrochen sind...

## **Bumerang (von und für Joachim Ringelnatz)**

War einmal ein Bumerang,  
War ein Weniges zu lang;  
Bumerang, flog ein Stück,  
Kam aber nicht mehr zurück.  
Leute standen stundenlang,  
Warteten auf Bumerang.

## **Über den Wasern (von und für Goethe)**

Die Seele des Menschen  
Gleichte dem Wasser:  
Hoch vom Himmel fällt es her  
Und auf die Erde nieder;  
Zum Himmel steigt es jäh empor,  
Und es kehret wieder.

## **Genommen**

Das Grün bricht aus den Zweigen,  
Ich will es nicht verschweigen;  
Der Frühling ist gekommen,  
Nun hab ich Dich genommen.

## **Aufgegangen**

Die Tür ist aufgegangen,  
Ich wäre fast zersprungen,  
Vor leidig loseem Glück,  
Du kommst zu mir zurück.

## **Die Kraniche des Ibykus (von und für Schiller - gekürzte Fassung)**

Zum Kampf der Wagen und Gesänge,  
Der auf Korinthus' Landesenge  
Der Griechen Stämme froh vereint,  
Zog Ibykus, der Götterfreund.  
Ihm schenkte des Gesanges Gabe,  
Der Lieder süßen Mund Apoll;  
So wandert' er, an leichtem Stabe,  
Aus Rhegium, des Gottes voll.

Schon wirkt auf hohem Bergesrücken  
Akrokorinth des Wandrers Blicken,  
Und in Poseidons Fichtenhain  
Tritt er mit frommem Schauder ein.  
Nichts regt sich um ihn her, nur Schwärme  
Von Kranichen begleiten ihn,  
Die fernhin nach des Südens Wärme  
In graulichem Geschwader ziehn.

„Seid mir begrüßt, befreund'te Scharen,  
Die mir zur See Begleiter waren!

Zum guten Zeichen nehm ich euch,  
Mein Los, es ist dem euren gleich:  
Von fern her kommen wir gezogen  
Und flehen um ein wirtlich Dach.  
Sei uns der Gastliche gewogen,  
Der von dem Fremdling wehrt die Schmach!“

Und munter fördert er die Schritte  
Und sieht sich in des Waldes Mitte –  
Da sperren, auf gedrangem Steg,  
Zwei Mörder plötzlich seinen Weg.  
Zum Kampfe muß er sich bereiten,  
Doch bald ermattet seine Hand,  
Sie hat der Leier zarte Seiten,  
Doch nie des Bogens Kraft gespannt.

Er ruft die Menschen an, die Götter,  
Sein Flehen dringt zu keinem Retter,  
Wie weit er auch die Stimme schickt,  
Nichts Lebendes wird hier erblickt.  
„So muß ich hier verlassen sterben,  
Auf fremdem Boden, unbeweint,  
Durch böser Buben Hand verderben,  
Wo auch kein Rächer mir erscheint!“

Und schwer getroffen sinkt er nieder,  
Da rauscht der Kraniche Gefieder.  
Er hört, schon kann er nicht mehr sehn,  
Die nahen Stimmen furchtbar krähn.  
„Von euch, ihr Kraniche dort oben,  
Wenn keine andre Stimme spricht,  
Sei meines Mordes Klag erhoben!“  
Er ruft es, und sein Auge bricht.

### **Das verschleierte Bild zu Sais (von und für F. Schiller- gekürzte Fassung)**

Ein Jüngling, den des Wissens heißer Durst  
Nach Sais in Ägypten trieb, der Priester  
Geheime Weisheit zu erlernen, hatte  
Schon manchen Grad mit schnellem Schritt durchheilt,  
Stets riss ihn seine Forschbegierde weiter,  
Und kaum besänftigte der Hierophant  
Den ungeduldig Strebenden. „Was habe ich,  
Wenn ich nicht alles habe,“ sprach der Jüngling.

Indem sie einst so disputierten, standen sie  
In einer einsamen Rotonde still,  
Wo ein verschleiert Bild von Riesengröße  
Dem Jüngling in die Augen fiel.

Verwundert blickt er den Führer an und spricht: „Was ist’s,  
Das hinter diesem Schleier sich verbirgt?“  
„Die Wahrheit,“ ist die Antwort. „Wie“, ruft dieser,  
Nach Wahrheit streb ich ja alleine, und diese  
Gerade ist es, die man mir verhüllt?“  
„Das mache mit der Gottheit aus, die spricht:  
Diesen Schleier sollte jeder lüften ganz zu seiner Zeit.“  
Da rief der Jüngling, der den heißen  
Wissensdrang in sich verspürte: „Es ist so weit,  
Ich will den Schleier heben noch in dieser Nacht.“

Der Jüngling ging gedankenvoll nach Hause,  
Ihm raubt des Wissens brennende Begierde  
Den Schlaf, er wälzt sich glühend auf dem Lager,  
Und rafft sich auf um Mitternacht. Zum Tempel  
Führt unfreiwillig ihn der scheue Tritt.  
Leicht ward es ihm, die Mauer zu ersteigen,  
Und mitten in das Innere der Rotonde  
Trägt ein beherzter Sprung den Wagenden.

Er tritt heran an die Gestalt mit ungewissem Schritte,  
Schon will die kühne Hand das Heilige berühren,  
Da zuckt es heiß und kühl durch sein Gebein,  
Und stößt ihn weg mit unsichtbarem Arme.  
Doch der Wagende tritt erneut heran,  
Den Schleier nun zu lüften. Ich will’s,  
Ich will die Wahrheit endlich schauen.  
Er spricht’s und hat den Schleier aufgedeckt.  
Nun, fragt Ihr, was zeigte sich ihm hier?  
Die Gottheit selber stand vor ihm in ganzer  
Pracht und Herrlichkeit, wofür es keine Worte geben kann.  
Das steht mit Mal der Hierophant alleine  
Hinter dem erleuchtet schauenden und spricht:  
„Du hast gesehen nun im ganzen Lichte,  
Was diese Welt im Innersten zusammenhält.  
Doch wage nicht, die Wahrheit deinen  
Schülern zu eröffnen, bis sie selbst  
Den Schleier eines Tages heben mit der eig’nen Hand.

### **Die Glocke (von und für Schiller - gekürzte Fassung)**

„Da“ steht die Form aus Ton gebrannt,  
Bim Bam, Bim Bam...

## **Grundsteinmeditation (von unf für Steiner – gekürzte Fassung)**

Menschenseele!

Du lebst in deinen Gliedern,  
Die dich durch die Raumeswelt  
In das Geistesmeereswesen tragen,  
Und du wirst wahrhaft leben  
Im Menschen-Welten-Wesen.  
Denn es waltet der Vater der Höhen  
In den Weltentiefen Sein-erzeugend.  
Ihr Kräfte-Geister,  
Lasset aus den Höhen klingen  
Was in den Tiefen sein Echo findet.  
Menschen mögen es hören.

Menschenseele!

Du lebest in dem Herzen-Lungen-Schlage,  
Der dich durch den Zeitenrhythmus  
Ins eigne Seelenwesensfühlen leitet,  
Und du wirst wahrhaft fühlen  
Im Welten-Seelen-Wirken.  
Denn es waltet der Christus im Umkreis  
In dem Weltenrhythmus Seele-begnadend.  
Ihr Lichtes-Geister,  
Lasset vom Osten befeuern,  
Was durch den Westen sich gestaltet.  
Menschen mögen es hören.

Menschenseele!

Du lebst im ruhenden Menschenhaupte,  
Das aus Ewigkeitengründen  
Die Weltgedanken dir erschließe,  
Und Du wirst wahrhaft denken  
In Menschen-Geistes-Gründen.  
Denn es walten die Geistes Weltgedanken  
Im Weltenwesen Licht-erflehend.  
Ihr Seelen-Geister,  
Oh, lasset aus den Tiefen erbitten,  
Was in den Höhen erhört wird.  
Menschen mögen es hören.

## **Los, lass Deine Hosen runter**

Los, lass Deine Hosen runter,  
Denn sonst werde ich nicht munter;  
Wir ficken bis die Schwarte kracht,  
Das hat am Ende es gebracht.

Es ist nicht gut, sich auszuruhn,  
Drum lass es uns noch einmal tun;  
Wer wird am End der Sieger sein,  
Bei diesem Hopsassassa Raus und Rein?

### **Zwei Liebende I**

Und zwei Liebende sind wir,  
Du die Löwin, ich der Stier.

### **Zwei Liebende II**

Denn zwei Liebende sind wir,  
Du die Löwin, ich der Stier.

### **Die Zimbel**

Zimbel will verstecken,  
Denn Zimbel will verrecken;  
Doch stößt sie einer an,  
Ertönt der schönste Klang.

### **Was diese Welt**

Nun weiß ich endlich, was die Welt,  
Im innersten zusammenhält:  
Es ist des Gottes höchste Kraft,  
Die diese Welt erschaffen hat.

### **Spruch**

Zwei Herzen wohnen, ach, in meiner Brust.

### **Das Zigaretten geld ist alle**

Das Zigaretten geld ist alle,  
Doch mein Nachbar heißt nur Kalle,  
Der hat selber keine Kneete,  
Und pisst bloß immer in die Beete.



## **Hodenroden**

Ich sitze auf dem Hosenboden,  
Und rode meinen dicken Hoden.  
Die Familienplanung ist am Ende,  
Ich lebe nur noch von der Spende.

## **Regenbogen**

Ein Regenbogen spannt sich auf,  
Es hat geregnet, wie die Traufe,  
Nun lacht die Sonne still dazu,  
Das einz'ge, was ich will, bist Du.

## **Das Märchen vom grünen Frosch und dem stolzen Adler**

Eine Tierparabel, frei nach dem Indianermärchen: „Wie die Maus zum Adler wurde.“

Eines Tages verlief sich ein kleiner, grüner Frosch auf einer großen und unüberschaubaren Wiese. Das sah ein Adler, der hoch oben in den Lüften seine Kreise zog. Der Adler stürzte herab, griff sich den Frosch und hob ihn hoch bis über die Wolken. Der Frosch jammerte, er hatte große Angst und sagte zum Adler: „Lass mich sofort wieder herunter!“ Da dachte sich der Adler: „Du bist nur ein kleiner grüner Frosch, und ich bin ein stolzer Adler; du wirst mir nicht schmecken!“

Und der Adler flog tiefer, landete neben der Wiese, und setzte den kleinen grünen Frosch an einem schönen Tümpel wieder auf die Erde.

Und die Moral von der Geschichte: Wenn Du ein Adler sein willst, dann lass dem Frosch das Leben!

## **Apokalypse**

### **1. Strophe:**

Ich habe keine Ketten mehr,  
Schon seit einer Ewigkeit;  
Ich schlag die dicksten Scheiben ein,  
Mit einem dicken Pflasterstein.  
In den Straßen steigt das Fieber,  
Und es plündern ganze Massen,  
Häuser brennen, Dämme brechen,  
Autos hüpfen von den Straßen.

### **Refrain:**

Kommt herbei, an Gottes Tafel,  
Esst vom göttlichen Gericht;  
Alles andere ist Geschwafel,  
Retten werden wir uns nicht.

### **2. Strophe:**

Flüsse an die Ufer steigen,  
Stürme tanzen einen Reigen;  
Die Tornados kommen, gehen,  
Und die heißen Winde wehen.  
Die Sintflut aus den Wolken fällt,  
Überschwemmt die halbe Welt;  
Blitze zucken, Donner krachen,  
Nur die Höllenhunde lachen.

### **Refrain:**

Kommt herbei, ...

### **3. Strophe:**

Züge springen aus den Gleisen,  
Denn die Erde bebt seit Tagen;  
In der Luft hängt ein Gestank,  
Macht die meisten Menschen krank.  
Sterne fallen auf die Erde,  
Dass es endlich finster werde;  
Und das Wasser färbt sich rot,  
Komm, und iss Dein Gnadenbrot.

### **Refrain:**

Kommt herbei, ...

## **Schlangenstern**

### **1. Strophe**

Letztens schält' ich einen Apfel,  
Denn ich hatte Hunger, noch,  
Da kam ein dicker Schlangewurm,  
Aus einem Schwarzen Loch.  
Er schlängelte sich wie DNA,  
In meinem Zellenkern;  
Ich glaub, die ganze Erde ist,  
Ein einz'ger Schlangenstern.

### **Zwischenspiel (Anstelle eines Refrains):**

La, la, la, lalla, lalla, la,  
La, la, la, ...

### **2. Strophe:**

Letztens grub ich mir ein Grab,  
Ein metertiefes Loch;  
Da sah ich einen Dicken Wurm,  
Der mir am Bein hochkroch.  
Er schlängelte sich wie DNA,  
In meinem Zellenkern;  
Ich glaub, die ganze Erde ist,  
Ein einz'ger Schlangenstern.

### **Zwischenspiel:**

La, la, la, ...

### **3. Strophe:**

Ich bin seit Jahren schon vernetzt,  
Und surfe durch die Welt,  
Da fing ich mir `nen Virus ein,  
Der wollte nur mein Geld.  
Er schlängelte sich wie DNA,  
In meinem Speicherkern,  
Ich glaub die ganze Erde ist,  
Ein einz'ger Schlangenstern.

### **Abschließendes Zwischenspiel:**

La, la, la, ...

## **Amok**

### **1. Strophe:**

Ich schleiche durch die leeren Straßen,  
Schleiche durch die leeren Gassen,  
Schleiche mich auf's Schulgelände,  
Denn ich mach dem Spuk ein Ende.  
Schleiche mich ins Klassenzimmer,  
Mädchen fangen an zu wimmern,  
Heut wird die Rechnung präsentiert,  
Ein Exempel statuiert.

### **Refrain:**

Und da platzt auch schon mein Schädel,  
Feuerpilze explodieren,  
Ketten bersten, Scheiben brechen,  
Doch ich halte mein Versprechen.